

Laudatio für Professor Peter Schneider

Lieber Peter Schneider,

Sie sind Zürcher Psychoanalytiker, Satiriker und Kolumnist, und alle drei Berufe üben Sie mit Charme, Verve, Esprit, Schalk und Tiefsinn aus. Somit könnte ich Ihnen den Egnér-Preis übergeben und von hier oben verschwinden. Aber gemacht.

Was Sie nicht wissen können, ist, dass Sie auch mein Lehrer sind. Denn in einer Ihrer berüchtigten Kolumnen im Tages-Anzeiger (24.9.2008) äussern Sie sich zur Frage «Wie lobe ich richtig?» Sie benennen hier vier Todfeinde der Laudatio: nämlich erstens die unfreiwillige Komik, indem der Laudator sich selbst und sein Lob gar zu wichtig nimmt; zweitens die übertriebene Wahrheitsliebe, da eine Lobrede keine gerichtliche Zeugenaussage sein sollte; drittens die mangelnde Sachkenntnis, indem nur gelobt werden soll, was in seiner Qualität vom Laudator ermessen werden kann; viertens schliesslich die Herablassung, nämlich lehrerhaft Noten an den Schüler «Preis-träger» zu verteilen. Ich habe bei Ihnen gelernt und werde nun also in meiner Laudatio freiwillig komisch sein; die Wahrheitsliebe nicht übertreiben; mit ausgewiesener Sachkenntnis brillieren und Ihnen beileibe keine Noten verteilen. Legen wir also los.

Sie sind vor kurzem 60 geworden, haben in Bochum, Münster und Zürich Philosophie, Germanistik und Psychologie studiert, 1987 in Bremen doktriert und sich 2004 auch dort habilitiert. Sie haben eine Professur für Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie an der Uni Bremen inne, leben und arbeiten aber in Zürich als

Psychoanalytiker. Als notorischer Unzeitgemässer und tiefenpsychologischer Schürfer sind sie doch auch sehr bürgerlich: Sie sind nämlich seit 1988 mit der gleichen Frau verheiratet und haben mit ihr einen erwachsenen Sohn. Damit man das Breitbandspektrum Ihrer Publikationen übersehe, nenne ich einfach mal chronologisch diverse Titel aus Ihrer Liste, reichend von 1980 bis 2016:

- *Mütter, Männer und Gewalt: Sexualwissenschaft – ein Kuriositätenkabinett*
- *Der Offenbarungszwang. Reden, Reden, Reden...*
- *Kann denn Analysieren Sünde sein? Das Legitimationsproblem in der Psychoanalyse*
- *Die Psychoanalyse ist kritisch, aber nicht ernst. Zur Psychoanalyse der Politik der Psychoanalyse*
- *Hinter-Mir und Über-Ich. Das Grosse Hausbuch der Psychoanalyse*
- *Gopfridstutz. Deutsch-Schwyzertütsch*
- *Wer jetzt noch keine Identität verloren hat, der findet auch keine mehr*
- *Von Hänschens Erinnerung an Hans. Die Krankengeschichten, die Freud schrieb, hätten auch anders ausgehen können*
- *Warum sachlich, wenns auch persönlich geht. Das Who's who peinlicher Persönlichkeiten*
- *Der Yeti von Arosa*
- *Böse Mädchen kommen überall*
- *Der Furor des Lokalisierens. Wissenschaftlicher Fortschritt als Symptom fortschreitenden Vergessens*
- *Die Geburt des Helden – ein Anti-Oedipus? Globi auf der Couch*
- *Psychoanalyse und Neurowissenschaft: Inkompatibilität!*
- *Soll man nackte Menschen grüssen?*
- *Theorie an der Bar*
- *Soll man Freud in Rente schicken?*

- *Die Bildungsblase und der Verfall der universitären Autorität*
- *Cool down. Wider den Erziehungswahnsinn*
- *Frühchinesisch*
- *Das Gehirn und seine Psyche.*
Versuche über den neuroscientific turn
- *Scheiss als Schanze*
- *Integration in was?*

Ich höre auf. Sie vernahmen, verehrte Zuhörerschaft, ungefähr ein Zehntel der Publikationen von Peter Schneider.

Jetzt kommen noch die Bonbons. Das Dessert. Der Süsswein. Um nämlich den Peter Schneider absconditus wirklich kennenzulernen, muss ich aus ungezählten Interviews, die er zu seiner Camouflage gab, einiges Wenige zitieren.

Zu «Fühlen»:

«Was ist der Unterschied zwischen einer Bierflasche und Gefühlen? Eine Bierflasche muss man öffnen. Gefühle muss man zulassen (Robert Gernhardt). Ich schliesse mich meinem Vorredner hiermit an, nicht ohne noch anzufügen: Man misstrauere Leuten, die ihr Fühlen zur ultima ratio erheben. Wer nur mit dem Herzen gut sieht, neigt zu gefühlsduseliger Unempfänglichkeit für Argumente.»

«Sie sind Kolumnist, Autor, Professor, Psychotherapeut. Schlafen Sie überhaupt je?»

«Oh ja, ich versuche, mindestens acht Stunden zu schlafen. Neun sind besser. Aber ich gehe abends wenig aus dem Haus und schaue mir keine Kulturveranstaltungen an. Am Wochenende arbeite ich auch. Was soll man sonst machen?»

«Glauben Sie, Gott ist eine Erfindung des Menschen?»

«Ach, wahrscheinlich ist das ja eine wechselseitige

Geschichte, die sich mit der Zeit hochgeschaukelt hat.»

«Welche natürliche Begabung möchten Sie besitzen?»

«Vielsprachigkeit und Klavierspielen ohne Ueben. Und mit den Tieren reden zu können.»

«Wie möchten Sie sterben?»

«Nicht, dass ich grossen Respekt vor dem Sterben hätte; bloss eine Heidenangst. Also am liebsten – vor allem für mich – möglichst unspektakulär.»

Lieber Peter Schneider, bevor wir Sie nun ganz unspektakulär ohne Requiem im Grossmünster sterben lassen, wollen wir Ihnen noch ganz schnell den Egnér-Preis überreichen. Wofür, das dürfte klargeworden sein.